

# VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 14

Schwerpunkt: Gesellschaft und Psychiatrie  
in Österreich 1945 bis ca. 1970

Herausgegeben von

Eberhard Gabriel, Elisabeth Dietrich-Daum,

Elisabeth Lobenwein und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2016



---

## Editorial

---

Liebe Leserinnen und Leser des „Virus“,

im Fokus des vorliegenden, umfangreichen Virus-Bandes Nr. 14 steht das Thema „Gesellschaft und Psychiatrie in Österreich 1945 bis ca. 1970“, dem die Jahrestagung 2014 des Vereins für Sozialgeschichte der Medizin gewidmet war. Die Veranstaltung fand vom 19. bis 21. Juni 2014 in Krems an der Donau in Kooperation mit der Sektion Ethik und Geschichte der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (ÖGPP) und der Karl Landsteiner-Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Räumen der IMC Fachhochschule Krems statt. Bei der Themenwahl, Programmgestaltung und Durchführung der Tagung fand zwischen HistorikerInnen und an der Geschichte ihres Faches methodisch interessierten PsychiaterInnen ein enger Austausch statt.

Das Hauptanliegen der Veranstalter war es, nach der vielfach erfolgten Bearbeitung und Thematisierung der NS-Verbrechen in der Psychiatrie und ihrer Nachwirkungen, das Augenmerk auf die Zeit danach zu richten. Dabei waren verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die 25 betrachteten Jahre gliederten sich in zwei sich deutlich unterscheidende Teilzeiträume: 1945–1950 einerseits, 1955–1970 andererseits, die jeweils von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen maßgeblich beeinflusst waren.

Die unmittelbare Nachkriegszeit war von teilweiser gesellschaftlicher und beruflicher Ausschließung belasteter ehemaliger Nationalsozialisten, strafrechtlichen Verfolgungen, dem Beginn der Wiederherstellung bzw. Aufrechterhaltung der Strukturen und dem Bezug psychiatrischer, psychotherapeutischer und psychohygienischer Thematisierungen zur gesellschaftlichen Situation in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre gekennzeichnet. In den Anstalten wie in den Universitätskliniken kam es zum Austausch der Direktoren (mit nur einer Ausnahme). So wurden einerseits 1938/39 aus politischen Gründen entfernte Leiter wiedereingesetzt,<sup>1</sup> andererseits rückten überwiegend konservative Personen – nur Männer – aus der zweiten Leitungsebene der Häuser nach.<sup>2</sup> Um 1950 erfolgte dann unter stabilisierteren gesellschaftlichen Bedingungen die Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten („Nachlass von den Sühnefolgen“) und ein langsamer Wiederaufbau psychiatrischer akademischer Lehrkörper in den Medizinischen Fakultäten in Wien, Graz und Innsbruck. In Wien kam es nach dem frühen Tod von

---

1 Josef Böhm (1881–1952) in Linz Niedernhart; Gebhard Ritter (1899–1991) in Rankweil Valduna.

2 Leopold Pawlicki (1881–1951) in Wien Steinhof; Karl Omann (1901–1954) in Klosterneuburg Gugging; Hans Gföllner (1899–1946) in Salzburg Lehen; Peter Korp (1898–1954) in Graz Feldhof.

Otto Kauders 1949 zur Berufung Hans Hoffs, einer der wenigen Remigranten nach der Vertreibung 1938. In Graz und Innsbruck kam es ab etwa 1950 zu langen Interregna, wobei schließlich in der Zwischenzeit rehabilitierte ehemalige Nationalsozialisten als Ordinarien zum Zug kamen.<sup>3</sup>

Seit Mitte der 1950er Jahre veränderte sich durch die schrittweise Einführung der modernen Psychopharmaka auch das Spektrum der therapeutischen Möglichkeiten, wobei der Wiener Klinik in diesem Bereich (deren Vorstand eine expansive Politik betrieb, die nicht nur, aber auch stark Klinikpolitik war) eine besondere Bedeutung zukam. Wenngleich es in den 1960er Jahren in den Anstalten zur Anbahnung struktureller Differenzierungen kam (Krankenhausstatus der früheren Anstalten, „Kopfkliniken“ in Salzburg und Linz, Etablierung der Diplombildung in der psychiatrischen Krankenpflege), so blieb die Vernachlässigung der Anstalten durch die Träger weitgehend bestehen.<sup>4</sup>

Der professionellen Vergesellschaftung diente vor allem die 1950 gegründete neue Gesellschaft Österreichischer Nervenärzte und Psychiater und auch die schon seit 1948 erschienene neue „Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde und deren Grenzgebiete“. Internationale Kontakte wurden früh (wieder-)angeknüpft, wobei der Teilnahme an der Psychohygienebewegung<sup>5</sup> und den Kongressen des Weltverbandes für Psychiatrie<sup>6</sup> und des Collegium Internationale Neuropsychopharmacologicum<sup>7</sup> ebenso Bedeutung zugekommen ist wie den Gründungen der Donauesymposien für Psychiatrie (von Wien aus) und der Neuropsychiatrischen Symposien in Pula (von Graz aus).<sup>8</sup>

Die bei der Jahrestagung gehaltenen Vorträge – ein Großteil davon hat in Form von ausgearbeiteten Beiträgen ihren Eingang in diese Zeitschrift gefunden<sup>9</sup> – betrafen unter anderem – differenzierende Entwicklungen des Faches Psychiatrie (Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie) und ihrer Konzepte

---

3 Das alles wird in folgenden Beiträgen des vorliegenden Bandes ausführlich dargestellt: Eberhard GABRIEL, Zum Wiederaufbau des akademischen Lehrkörpers in der Psychiatrie in Wien nach 1945; Hartmann HINTERHUBER, Zum Wiederaufbau eines akademischen Lehrkörpers in der Psychiatrie in Innsbruck nach 1945. Die Lehrstühle und Klinikleitungen, die Habilitationen und die Lehrveranstaltungen an der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik Innsbruck; Hartmann HINTERHUBER, Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Psychiatrie Tirols nach 1945; Carlos WAITZKA, Die „Fälle“ Wolfgang Holzer und Hans Bertha sowie andere „Personalien“. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Grazer Psychiatrie 1945–1970.

4 Vgl. dazu folgende Beiträge in diesem Band: Hans RITTMANNBERGER, Psychiatrie in Oberösterreich nach 1945 und der Neubau des psychiatrischen Krankenhauses; Gustav SCHÄFER, Finanzströme spiegeln die Gesellschaft wider – finanzielle und personelle Ressourcen der Psychiatrie in Wien zwischen 1946 und 1970.

5 Seit deren ersten Weltkongress nach dem Zweiten Weltkrieg 1948 in London.

6 Der nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete Weltverband für Psychiatrie ist eine Dachorganisation nationaler Gesellschaften und veranstaltete seinen ersten Kongress 1950 in Paris.

7 Vgl. dazu folgenden Beitrag im Band: Alfred SPRINGER, Psychopharmakologische Forschung und Behandlung an der Wiener Psychiatrischen Universitätsklinik und die Frühphase des Collegium Internationale Neuro-Psychopharmacologicum (CINP).

8 Internationale Verknüpfungen spiegeln auch die Publikationen von Vorträgen ausländischer Psychiater in der Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde wider, die Manfred BLEULER aus Zürich nach einem Vortrag in Wien im Juni 1947 angeführt hat: Forschungen zur Schizophrenieforschung, in: Wiener Zeitschrift für Nervenheilkunde und deren Grenzgebiete I (1948), 129–148.

9 Es fehlt leider die Publikation des detailreichen Vortrages von Michael Hubensdorf über „Der politisch-weltanschauliche Hintergrund der österreichischen Psychiater nach 1945“ und damit ein Thema, dem im Hinblick auf den Tagungstitel besondere Bedeutung zugekommen ist.

- psychiatrische Universitätskliniken, die in ihnen lehrenden Personen und deren politisch-weltanschaulichen Positionen und Hintergründe
- psychiatrische und heilpädagogische Beiträge zur Kinder- und Jugendfürsorge
- die Diskussion des Maßnahmenvollzuges im Vorfeld der österreichischen Strafrechtsreform von 1975
- und schließlich ein Beitrag zur finanziellen Minderausstattung psychiatrischer Anstalten im Vergleich mit allgemeinen Krankenanstalten durch die Träger.

Insgesamt wurde also ein breites Themenspektrum behandelt; dennoch war es im Rahmen der Tagung selbstverständlich nicht möglich, alle verschiedenen psychiatrischen Szenen im Österreich der Nachkriegszeit mit Vorträgen abzudecken: So konnte der damals institutionell wenig entwickelte extramurale Bereich nur andeutungsweise berührt werden; auch die zehn psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalten der Bundesländer – die alle sowohl als Standorte wie auch in ihrem institutionellen Gefüge auf die Zeit vor und um 1900 zurückgehen, 1945 unverändert weiterbestehen blieben und sich erst seit den 1960er Jahren strukturell verändert haben<sup>10</sup> – konnten nur selektiv erörtert werden; zumindest zwei dieser Institutionen werden unter verschiedenen Gesichtspunkten in Beiträgen behandelt.<sup>11</sup> Bis auf die beiden Artikel über Kinder und Jugendliche fehlten Ausführungen zu spezifischen „Klientelen“<sup>12</sup>. Dies spiegelt den gegenwärtigen Stand der Forschung und somit auch die Forschungsdesiderate wider. Trotz dieser offenbleibenden Desiderata enthalten die Beiträge dieses Bandes viele neue Forschungsergebnisse bereit, die weitere Fragen aufwerfen und Anregungen für künftige Untersuchungen geben.

Es liegt an den bei der Tagung kooperierenden veranstaltenden Vereinen, dass unter den Autorinnen und Autoren nicht nur HistorikerInnen und SoziologInnen, sondern auch sieben Psychiater, darunter zwei Frauen, zu finden sind, die fast alle, inzwischen emeritiert bzw. in Pension, leitende Positionen in universitären oder Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung eingenommen haben und als Psychiater habilitiert bzw. hauptamtliche Professoren waren.<sup>13</sup> Fünf davon haben um die Mitte der 1960er Jahre psychiatrisch zu arbeiten begonnen und die bearbeitete Zeit zum Teil als Studierende ab den späteren 1950er Jahren und später als Ärzte auch als Zeitzeugen erlebt. Teilweise sind ausgewählte Aspekte davon in ihre Beiträge

---

10 Wien: Am Steinhof, ab 1963 Psychiatrisches Krankenhaus Baumgartner Höhe, Ybbs a. d. Donau; Niederösterreich: Klosterneuburg-Gugging, Mauer-Öhling; Oberösterreich: Linz-Niedernhart; Salzburg: Salzburg-Lehen; Tirol: Hall; Vorarlberg: Rankweil/Valduna; Kärnten: Klagenfurt; Steiermark: Graz-Feldhof. Vgl. dazu Eberhard GABRIEL / Martina GAMPER, Hg., Psychiatrische Institutionen in Österreich um 1900 (Wien 2009).

11 Vgl. dazu RITTMANNBERGER, Psychiatrie, wie Anm. 4; SCHÄFER, Finanzströme, wie Anm. 4.

12 Angeschnitten wurde die psychiatrische Klientel der damaligen Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Wien in dem während der Tagung von Gernot Heiss vorgetragenen Zwischenbericht über „Diagnosen und Therapien an der ‚Klinik Hoff‘ Ende der 50er Jahre“.

13 In alphabetischer Reihenfolge: Ernst Berger, Elisabeth Brainin, Eberhard Gabriel, Hartmann Hinterhuber, Hans Rittmannsberger, Marianne Springer-Kremser, Alfred Springer.

miteingeflossen. Diese AutorInnen gehören einer anderen, älteren akademischen Generation an<sup>14</sup> als die meisten anderen.

Abschließend ist es uns ein Anliegen, den Sponsoren, die die Drucklegung dieses Virus-Bandes großzügig finanziell unterstützt haben, herzlich zu danken: der Medizinischen Universität Wien, der Österreichischen Ärztekammer, den Universitäten Innsbruck und Graz sowie der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Die HerausgeberInnen

Eberhard Gabriel / Elisabeth Dietrich-Daum / Elisabeth Lobenwein / Carlos Watzka  
Jänner 2016

---

14 Und realisieren die Pointe eines alten Medizinerwitzes: Was macht ein pensionierter Arzt? Er beschäftigt sich mit der Geschichte und den ethischen Problemen seines Faches. Im Ernst: Medizingeschichte kommt in Österreich in den Curricula der Medizinstudierenden und der Postgraduate-Weiterbildungen so gut wie nicht vor; es gibt im ganzen Land nur einen Professor der Medizingeschichte; und vor allem: Neben den anderen Aufgaben eines Arztes in Versorgung, Organisation, Forschung und Lehre finden selbst Interessierte kaum Zeit und Muße zu systematischer historischer Arbeit. Insofern entspricht diese AutorInnengruppe einer Realität. In der psychiatrischen Fachgesellschaft (ÖGPP) besteht allerdings in den letzten Jahren ein zunehmendes Interesse an historischen Themen, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass die ÖGPP sowohl für das Symposium als auch für die vorliegende Publikation als Sponsor fungiert. Die als Mitveranstalter auftretenden Arbeitsgemeinschaften Geschichte und Ethik der ÖGPP bestehen seit der Gründung dieser Gesellschaft (nach Trennung der Psychiatrie und Neurologie, die beide in der Vorgängergesellschaft repräsentiert waren) im Jahr 2000.